Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 4. März 1896. No. 10

Aus mennonitischen Kreisen

Vereinigte Staaten.

Minnesota.

Mountain Lake, 24. Februar 1896. Der Mennonitische Aid Plan in Minnesota wird am 14. März seine jährliche Versammlung in Mountain Lake im Schulhause, 1 Uhr nachmittags abhalten. Alle Glieder des Aid Planes sind freundlichst eingeladen am besagten Tage zu erscheinen. Achtungsvoll

D. Ewert.

Twin Valley, 26. Febr. 1896. Werte Rundschau! Ich habe mehrere Anfragen nach Holzpreisen erhalten. Die Preise sind unterschiedlich, nachdem die Sorte ist. Die Preise sind in No. 4 der Rundschau angegeben.

Wir haben schon eine ganze Woche schönes Thauwetter gehabt; heute, den 26. Februar sind 14 Grade warm; es sieht ganz nach Frühjahr werden aus. Wenn es so bleibt bis nächste Woche dann fangen wir an zu pflügen. Heute, ein Tag später, den 27. Februar, hat es sich geändert, es schneit ein wenig aus dem Nordwesten, aber der Schnee ist ziemlich naß, er schmilzt gleich. Die Wege sind ziemlich schlecht. Nun will noch berichten, daß hier neulich ein Unglück passierte. Ein Mann hatte zwei Gespann Pferde vor einen Schlitten gespannt und 6 cord Holz geladen. Als er den Zug sah heranbrausen, wollte er noch geschwind über die Kreuzung fahren, und als er auf dem Geleise war konnten die Pferde nicht weiter. Er wollte geschwind das fordere Gespann los machen und so ist der Zug über alles übergefahren. So sind drei von den Pferden und der Mann tot. Zum Schluß einen Gruß an alle die sich meiner erinnern.

Peter C. Wiebe.

Süd-Dakota.

Bridgewater, 19. Febr. 1896. Wir haben einen schönen Winter dieses Jahr, welches den Farmern sehr viel Futter spart. Denke, daß auch ein Jeder unserem lieben Gott dankbar dafür ist. Unsere Väter sind schon 16 Jahre in Amerika und haben solch einen Winter noch nie erlebt. Doch weiß man nicht, was noch kommen kann, man sagt gewöhnlich, man soll den Morgen vor dem Abend nicht loben, wohl aber für lieb annehmen, was wir noch vor uns haben. Den 17. und 18. hatten wir großen Sturm.

Die Plum Creeker Gesellschaft hat sich einen Singverein gebildet. Herr August Nadel ist Kapellmeister; er ist ein berühmter Notensänger, hat 19 Lehrlinge und auch alles gute Sänger. Hat uns kürzlich einen Besuch abgestattet, in unseren elterlichen Wohnungen. Besten Dank dafür. Die schöne Witterung ist auch sehr passend für die Schulkinder. Aber doch ist es zu beklagen, daß viele lieber zuhause bleiben und die Zeit müßig zubringen, als etwas zu lernen. Auf eines möchte ich Alle aufmerksam machen, daß ein jeder Vater, der haben will, daß seine Kinder etwas lernen, sie mit Büchern versehe, und nicht sich darüber trösten und sagen, die lernen ja doch nichts; wenn im ganzen Distrikt ein Buch ist von jeder Sorte dann ists genug, oder in jedem Haus eins: O das ist viel! Nein sondern jedes Kind soll seine eigenen Bücher haben, und nicht sich in der Schule mit andern behelfen wollen, nachher es aber doch bereuen, wenn es zu spät ist. Denk, daß Vergangenheit keine Zukunft ist. Ich liebe doch vor Allem die Ordnung, welche in der Schule sein muß, kein Plaudern soll vernehmbar sein, damit Keiner von einem Andern gestört werde, und das kann unmöglich anders stattfinden als daß ein Jeder seine eigenen Bücher hat. Ordnung ziert die Schule und Bücher ziehen die Kinder an.

Lehrer D. M. Hofer macht Prüfung am 29. d. M., ladet alle Bekannte und Verwandte herzlich ein. Prof. F. F. Ortmann und ich waren neulich auf Besuch bei ihm, hat eine gute Schule und auch gute Ordnung. Auch bei meinem Lehrer Kleinsasser waren wir auf Besuch.

John A. Kleinsasser war auf Besuch bei Silber Lake. Muß wahrscheinlich gute Bekannte da haben. Mit freundlichem Gruß, J. J. Hofer.

Canada.

Manitoba.

Morris P. O. den 23. Febr. 1896. Wir haben gegenwärtig sehr schönes Wetter, während vor einer Woche das kälteste Wetter war. Frost, mit heftigem Winde begleitet, so daß die Weizenanfuhr, die eine Zeitlang schon recht rege war, fast gänzlich stockte. Die letzten zwei Tage sah man wieder manche Fuhren vorbei fahren. Der Preis ist bis auf 50c., per Buschel gestiegen, Hafer und Gerste preisen von 13 bis 20c; Kartoffeln sind hier jetzt unverkäuflich. Es lagern ansehnliche Mengen in den Kellern der (deutschen) Farmer allhier und harren nach Absatz. Rindvieh und Schweine sind etwas im Preise gestiegen. Von ersterem das Fleisch bis 5c. per Pfund Schweinefleisch bis 5½c.

Besondere Vorfälle sind nicht zu verzeichnen. Der Gesundheitszustand ist beziehungsweise gut. Nun möchte ich noch meines Onkels, Peter Rempel, Memrick, Erwähnung thun. Sind meine beiden Briefe von 94 und 95 an selbigen sammt Sohn P. B. R. nicht hingekommen oder würdigen sie denselbigen keine Antwort? Ist solches auch der Fall mit meinen beiden Vettern, Johann und Jakob Dück, Söhne des Bernhard, Friedensfeld? Gruß an alle Freunde, Joh. R. Dück.

Süd-Rußland

Nieder Chortitz, 21. Januar 1896. An alle Rundschauleser hüben und drüben! Indem ich schon manches Erfreuliche in der Rundschau gelesen habe, und noch niemals von uns berichtete, so will ich so gut ich weiß und kann, einen Bericht an die Rundschau senden.

Zuerst werde ich allen Freunden und Bekannten in Amerika vom hiesigen Jakob Töws, welcher meiner Frau Großvater ist, berichten, daß wir denselben am 10. Januar beerdigt haben. Er war vom Schlage getroffen. Den ersten Schlag bekam er schon im September, und gleich fingen seine Kräfte an abzunehmen. Er konnte noch eine Zeitlang gehen, aber nicht mehr so wie vorher, so nahm es ab bis zum 14. November, dann hatte das Alleingehen und Stehen ein Ende, er konnte sich nicht einmal allein aufrichten. So hilflos lag er da. Wenn er sitzen wollte, mußten wir ihn aufrichten. Aber doch ging es sehr gut mit ihm, denn er hatte keine Schmerzen und auch guten Appetit.

Er war bei alledem sehr geduldig und ganz getrost; daß er sterben würde, sagte er uns schon lange vorher, ehe er noch krank war. Es war ihm auch gar kein Sterben der Seele nach, denn er hatte eine feste Hoffnung, daß er beim l. Heiland in Gnaden stand. Er konnte sagen, und sagte es auch, wie Hiob sagt: Mein Gewissen beißt mich nicht, meines ganzen Lebens halber. Hiob 27, 6. Der Apostel Paulus sagt Römer 4, 7—8: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Und dieses Zeugnis hatte er.

So ging es fort bis zum letzten Feiertag, den 27. Dezember, als er plötzlich nicht mehr sprechen und auch zugleich nicht mehr essen konnte. Jetzt war es sehr verschlimmert. Früher konnte er doch noch immer sagen was er wollte, jetzt konnte er es aber nicht mehr. So lag er da bis zum 5. Januar, als er mit einem Male ganz ruhig einschlief. So ging er in die Ewigkeit hinüber, wo auch wir, die wir noch leben, alle hinkommen werden.

Nun möchte ich noch einem jeden, der dies liest, die Frage vorlegen, ob er auch schon die Hoffnung in seinem Herzen hat, daß, wenn er von hier abscheiden wird, er in die ewige Ruhe eingehen wird? Wenn du, lieber Leser, das noch nicht hast, so möchte ich dich raten, daß du den lieben Heiland bittest; er wird dir solches geben, denn er sagt es selber, Marci 11, 24. Sterben müssen wir alle, das wissen und sehen wir alle Tage. Der alte Großvater war bis in sein Alter kräftig und gesund und mußte auch davon.

Sein Alter betrug 75 Jahre, 1 Monat und 7 Tage. Nun, der l. Heiland möchte geben, daß von denen, die dieses lesen, keiner in der ewigen Ruhe fehlen möchte. Seid noch alle gegrüßt mit Matthäi 25, 13.

Abraham Hildebrandt.

Friedensruh, 21. Januar 1896. Da die Zahl meiner Freunde in Amerika groß ist, so dachte ich auch mal der Rundschau etwas mit auf den Weg zu geben.

So sei euch hiermit zu wissen gegeben, daß wir alle nach alter Art gesund sind; nur Altersschwächen machen sich mehr bemerkbar. In großer Schwachheit leben auch wir dem Herrn, welches wir ihm und seiner Gnade zuschreiben.

Uebrigens ist es hier, wie es von Anfang gewesen ist, Frost und Hitze, Sommer und Winter, denn die Erde hat ihr Winterkleid schon am 28. November angezogen und ziemlich dick.

Der Frost ist erträglich, von 11 bis 12, wenige Male bis 18 Grad Reaumur. Das Schlittenfahren ist hier ganz am Platz. Es ist hier viel Wildpret, Hasen in Menge; man sieht oft einen über den Hof laufen. Füchse sind auch. Auch hört man von Wölfen. Den lieben Bruder Abraham Reimer bitte ich nochmals, mir seine Adresse zuzuschicken. Ich erinnere mich, eine in der Rundschau von ihm erhalten zu haben, doch ist mir dieselbe verloren gegangen.

Herzlich gerne machte ich auch eine Besuchsreise nach Amerika, wenn es nicht so kostspielig wäre. Es sind zwei Brüder, welche diese Reise aufs Frühjahr, gleich nach Ostern, antreten wollen, nämlich von Margenau Prediger D. Dirksen und Isaak Friesen. Es wollen dann auch Regehren von Amerika zurück reisen.

Im Uebrigen ist in unseren Freundschaftskreisen nichts besonderes vorgekommen.

Herzlich grüßend verbleiben wir eure Freunde Jakob Reimers.

Rosenhoff, 27. Januar, 1896. Werte Rundschau! Noch nicht weit im neuen Jahr und schon Vieles mitzuteilen. Nach beinahe siebenjährigem Leiden ist die Frau Franz Hildebrandt, geborene Enns (ihre Eltern wohnen am Kuban) endlich von allen Leiden erlöst. Sie hinterläßt 4 Kinder. Auch unsere verheiratete Tochter, Frau Sawatzky, die in No. 12 v. J. erwähnt ist, welche von ihrer sterbenden Schwester gerufen wurde, starb den 18. d. M. Schon 8 Tage vorher, als sie von Allen Abschied nahm, entschlief Tags vorher ihr kleinstes Söhnlein, welches wir ihr schon abgenommen. Nun, diese volle 8 Tage, welche recht sehnlich die Auflösung herbeiführten, waren sehr schwere, aber auch manche selige Stunden. Ihr Gatte und drei Kinder entbehren jetzt die liebende Mutter. Der Gott alles Trostes verleihe uns allen den wahren Glauben, welcher allein tröstet, auch im Leiden.

In der Rundschau No. 10 vom vorigen Jahr fanden sich unter meinem Bericht die treffenden Worte: Erkenne dich selbst, und du wirst Andere kennen. Aber das ist mir rein unmöglich, denn auch der königliche Prophet David, welcher schon ein Mann nach dem Herzen Gottes war, betete: „Erforsche Du mich, und siehe, auf welchem Wege ich bin, und leite mich auf ewigem Wege! Dort deutete ich schließlich auf meine Wenigkeit, und auf den Druck des Herzens, welches Eltern erst durch die Erfahrung, sich immer besser erkennen lernen, wie Abraham. Warum? Der Herzenskündiger wollte ihm seinen Ratschluß offenbaren, und gleich erdreistete sich Abraham, für Sodom zu bitten. Unlängst hatte ich Gelegenheit, die Gebote Gottes in unserer Schule von den Kindern hersagen zu hören, sehr ergreifend empfand ich es als es hieß: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das Dir der Herr dein Gott giebt! Nun unsere Erfahrung: Eine Tochter starb 18 Jahre alt, jetzt eine 26½ Jahre alt. Wo ist nun die Verheißung für fromme Israeliten? Konnte wohl die Wahrheit recht haben, wenn es zu der Wittwe heißt: Weine nicht? und sie hat recht, voll und ganz, erst auf der neuen Erde, aber auch hier schon, wo der Glaube tröstet, wo die Liebe weinet. Jene Verheißung erhielten sie auf der Reise dorthin, wo wir Gottes Ratschluß erkennen, wie wir erkannt sind. Es geht alles in Erfüllung was wir geglaubt.

Vergangenen Mittwoch holte ich unsere Söhne Isaak und Jakob von Chortitz, welche dort die Centralschule besuchen, zum Begräbnis; kam halb ein Uhr Nachmittags an, hatten schweren Weg; wir hatten Nachmittags Begräbnis. Ich wollte gleich Donnerstags wieder mit den Söhnen abfahren aber des Nachts erkrankte der Jüngste an Influenza. Gottlob, es scheint zum Bessern und so Gott will und wir leben, fahren wir morgen nach der Andacht Nachmittag ab, daß sie doch in ihrer Klasse ja nicht zu viel versäumen und und das Versäumte nachholen, wozu Gott ihnen den Verstand stärken wolle. Uns Allen tröste der Dreimalheilige. Grüßend, allen Lesern, verbleibe ich Euer Bruder in Christo,

Isaak Thiessen.

Der Schmuck des Leibes und der Seele.

(Eingesandt.)

Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist; das ist köstlich vor Gott. 2. Petr. 3, 3. 4.

Wir finden im neuen Testament etwa 100 Gebote und 50 Verbote. In obigem Texte finden wir in den beiden Versen in je eines von Beiden, und zwar im ersten Verse ein Verbot des auswendigen, d. h. des Leibes, und im zweiten Verse ein Gebot des inwendigen Menschen, d. h. des Schmuckes dieser beiden Teile. Der auswendige Mensch ist hier also der Leib, und der inwendige Mensch die Seele gemeint. Den Ursprung hat der Schmuck des Leibes immer aus einem hoffärtigen Herzen, und besteht darin, daß man den Lüsten und Begierden des Fleisches Folge leistet, indem, daß man zur Befriedigung der Augen- und Fleischeslust den Leib vor der Welt schön zieret, es sei nun mit Ohrringen, Fingerringen, Gold, Juwelen, oder glänzende Glasperlen anhängen, oder sonst mit feinen köstlichen Stoffen in allerhand Formen und Moden der Kleider, wie sie die Welt ersinnt und trägt. Das alles liegt im ersten Verse obigen Textes einbegriffen, und von dem Apostel als Verbot hingestellt. Und doch scheint es so, als wenn in unserer Zeit gegen kein Verbot mehr gesündiget wird, als gegen dieses, denn in der Auswahl der Stoffe, Formen und Anhängsel wird keine Grenze mehr beachtet, sondern jeder wählt nach Herzenslust. Es ist aber doch ohne allen Zweifel eine ebenso große verantwortliche Sünde, gegen das Verbot heiliger Schrift zu handeln, als es ist die Gebote derselben zu unterlassen. Samuel sagt: „Ungehorsam ist eine Zauberei, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst," 1. Sam. 15, 23. Denkt man nun aber recht darüber nach, was doch eigentlich der Leib eines Menschen ist, heute steht er da ausgeschmückt wie eine der schönsten Blumen, morgen oder über Kurzem ein stinkendes Aas, wie man dieses oft sehen muß, wo es sich bestätiget, was ein Dichter sagt: „Wer heut ist frisch, gesund und rot, ist morgen krank, ja wohl gar tot." Weil aber Gottes Wort uns keine Verheißung bietet, wenn wir hier demselben nicht gehorsam sind, einst selig sterben zu können. Ja, vielmehr heißt es in Joh. 12, 48., daß das Wort Gottes uns am jüngsten Tage richten werde. Wie willig sollten wir also sein, von dem Allen abzustehen, und der Lust zu solchen vergänglichen Dingen hier schon abzusterben, wie Paulus lehrt in Gal. 5, 24. „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Und Petrus sagt 2. Petr. 1, 3. 4.: „Daß durch die Erkenntnis Jesu Christi uns die allergrößesten Verheißungen geschenket sind nämlich, daß wir durch dasselbige teilhaftig werden der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt." Also unter dieser letzten Bedingung nur können wir der großen Verheißungen teilhaftig werden.

Was mag also wohl der Beweggrund sein — möchte man so fragen — daß den Menschen so stark antreibt, diesem Gelüste des Fleisches und der Augen zu folgen, und den Leib so zu schmücken? Will er etwa damit seinen Schöpfer verherrlichen, trotzdem, daß derselbe es in seinem Worte verboten hat? Man lese Jes. 3, 16 bis zu Ende, was der Herr durch diesen Propheten schon seinem alttestamentlichen Bundesvolke sagen ließ. Paulus sagt 1. Cor. 10, 31.: „Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre." Oder geschiehet solcher Schmuck deshalb, um sich bei den wahren Gotteskindern mehr beliebt zu machen, und beehrt zu werden, denen solcher Schmuck ohnehin schon ein Abscheu ist; indem sie sich an das Apostolische Wort halten? 1. Joh. 2, 15—17. Oder geschieht es nur deshalb, um für einen wahren demütigen Christen bei den Weltmenschen gelten zu wollen. Aber auch das kann nicht der Fall sein, denn jeder Weltmensch mit gesundem Menschenverstand, weiß auch sehr gut, wie die wahren Christen sich zu verhalten haben, um ihren Christennamen mit dem Wandel und der That zu bestätigen. Kurz, wenn man sich alle diese Fragen dem Worte Gottes gemäß beantwortet, so kommt es immer heraus, daß es doch aber ein sehr starker Geist sein muß, der die Menschen dazu treibt solches zu thun, sonst würden sie sich doch durch Gottes Wort und Geist davor warnen lassen, von solchen schriftwidrigen Handlungen und Treiben abzustehen. Es ist das aber nicht Gottes Geist, der die Menschen dazu treibt, wovon Paulus in Röm. 8, 4 redet, wenn es heißt: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Dieser Geist erfüllt das Herze mit der rechten göttlichen Weisheit, wovon Jakobus sagt, daß dieselbe aufs erste keusch ist, darnach friedsam — und läßt ihr sagen u. s. w. Jac. 3, 17. Und der l. Heiland sagt von diesem Geist, daß er uns wird in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13. Und dieser Geist ist es auch gerade, durch welchen es dem Apostel in die Feder diktiert wurde, den äußerlichen Schmuck als ein Verbot Gottes niederzuschreiben. Und dieser Geist lehrt allen Mensche Allerlei und Einerlei. Darum ist es auch ohne Widerspruch, daß der Geist, der die Menschen treibet gegen das Verbot Gottes sich äußerlich zu schmücken, derselbe Geist ist, der dort zur Eva sagte: „Ihr werdet mit Nichten des Todes sterben" 2c. Es ist also der Geist der Lüge, der von dem ausgeht, der ein Vater der Lüge von Anfang gewesen ist. Joh. 8, 44. Dieser also macht es denn den armen ungelehrigen Menschen weiß, daß, wenn sie sich nicht nach dem Weltgebrauch schmücken, sie dann nicht angesehen und geachtet, sondern verspottet und verlacht werden würden. Ja, er macht es ihnen weiß, wie dort der Eva, daß Gott es nicht so genau nehmen wird, wie geschrieben steht. Auch noch wohl, daß, wenn nur das Herz nicht daran hänge, kanns der Seele nicht schaden, obschon die Lust dazu aus dem Herzen kommt. Wir finden das aber nirgends in Gottes Wort, daß es dann nichts schade, denn die Apostel haben das auch sehr gut gewußt, daß aller Ungehorsam gegen Gottes Wort aus dem Herzen kommt. Nun finden wir im 2. Verse obigen Textes ein Gebot, wie wir den inwendigen Menschen des Herzens im Gegenteil schmücken sollen, und dieses ist derjenige Teil der in Gottes Wort fast allenthalben mit dem Wort „Seele" benannt wird. Ein Dichter sagt: „Schmückt euer Herz aufs Beste, sonst weder Haus noch Kleider. Der Apostel schreibt 1. Tim. 4, 7.: „Uebe dich aber in der Gottseligkeit, denn diese ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Wir sollen die Früchte des Geistes tragen. Gal. 5, 22. 23. Alle sündlichen Lüste und Begierden des Fleisches in uns töten, nach Col. 3, 5—11. Und alle fromme Tugenden anziehen nach Vers 12—17, d. h. anziehen den neuen Menschen nach Ephes. 4, 22—24, und anziehen die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit, laut Jes. 61, 10; Matth. 22, 11, 12; Offb. 16, 15.

Wenn wir nun aber, lieber Leser, in unsern mennonitischen Gemeinden Umschau halten, und uns in diesem Spiegel des Worts beschauen, wie stehen wir dann zu demselben? O, ich bitte einen Jeden von Grund meines Herzens, denn das Heil einer jeden Menschenseele liegt mir am Herzen. Aber ich kann nicht anders zeugen und schreiben, als Gottes Wort es mich lehrt. Muß man nicht auch bewogen werden mit Mose auszurufen: „Aber Herr, wer glaubt es, daß du so sehr zürnest?" Ps. 90, 11. Und mit Paulo: „Aber Herr, wer glaubt unserm Predigen? Röm. 10, 16. Viele bekennen, daß es nicht so sein sollte, aber es folgen allerhand Ausreden. Der Mann oder die

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

45'95—46'96

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Frau will es so. Und die Kinder sind nicht anders zufrieden, u. a. m. Aber wie wird denn einst das Gericht gehalten werden über diese Dinge? Mit was für Entschuldigungen werden wir uns, meine gel. Leser! aber dann bedecken? Wenn die dem äußerlichen Schmuck so ganz Ergebenen sich entkleiden, so braucht doch wohl jeder einen Spiegel, um diejenigen Stellen des Körpers, wenn man so mit dem bloßen Auge nicht hinschauen kann, auch noch zu bespiegeln, um zu sehen, ob noch irgendwo etwas fehlt, damit alles in der schönsten Ordnung ist. Aber wie steht's denn da bei dem Schmücken des „verborgenen Menschen" des Herzens, wie viel Sorgfalt wird dem zugewendet? Wie oft hast du l. Leser! schon daran gedacht, im Spiegel des göttlichen Worts auch diesen einmal recht zu durchschauen? Ob nicht noch hie und da ein Sündenflecken demselben anklebt, der vor den Augen des allsehenden Gottes im Gericht nicht bestehen wird? Das hochzeitliche Kleid ist ein reines Kleid. Denn woran erkannte jener König den Gast, anders, als an seinem Alltagskleide, worin er den Hochzeitssaal betreten hatte? Und was war sein Los? Matth. 22, 12. 13. Unser gel. Heiland sagt: Wer etwas mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht wert; und wer nicht Allem absagt, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein, und wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet. Und zum altt. Israel sprach der Herr: „Lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll, 2. Mose 33, 5. Und zu uns heißt es: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr, 1. Cor. 13, 16. 17. Darum, Alle! Suchet doch in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen; sie ist es aber die von Jesum zeuget, und Er muß aber zu so Vielen sagen: Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das (ewige) Leben haben möchtet. Joh. 5, 39. 40. Möge der l. Heiland Allen erleuchtete Augen schenken, und dann auch recht willige, ihm ergebene Herzen, das zu thun was Gottes Wort fordert und verbietet, ist der selige Wunsch eures Mitwanderers nach der himmlischen Heimat.

Isaac Peters.

Gedenke der Mutter.

Als du dereinst das Licht der Welt erblicktest,
Wer hat zuerst dich an das Herz gedrückt?
Wer weihte dir als süßen Liebesgruß,
Mit Freudenthränen einst den ersten Kuß?
Wer hat in deinen ersten Lebensstunden,
Manch' Ungemach, manch' Weh um dich empfunden?
Die Mutter war's, die theure, liebe, gute,
Die dich genährt mit ihres Herzens Blute,
Die dich gehegt von deiner Wiege an;
Vergiß nie, was sie Gutes dir gethan!

Wer hielt in mancher sorgenschweren Nacht,
Am Bettchen dein in treuer Liebe wacht,
Wenn Fieberglut den kleinen Geist umfangen?
Wer weinte da um dich, das Herz voll Bangen?
Wer lehrte dich die Hände falten zum Gebet?
Wer übte dich im Guten früh und spät?
Die Mutter wars! Mit lieb erfülltem Herzen
Hat sie geteilt mit dir so Freud' wie Schmerzen,
Sie schirmte dich auf deiner Jugend Bahn,
Vergiß nie, was sie Gutes dir gethan!

Und bist du nun der Eltern Sorg' entrücket,
Hat Gott mit seinem Segen dich beglücket,
Ward dir ein heit'res Lebenslos beschieden,
Ein eigen Heim, und mit ihm Freud' und Frieden:
Dann schau von deines Daseins süßem Glück
Auf deinen Kindestraum, die Jugendzeit, zurück.
Gedenk' der Mutter dann, vergelt' die Sorgen,
Die du ihr schufft an deinem Lebensmorgen
Mit Dank und Liebe nimm dich ihrer an:
Vergiß nie, was sie Gutes dir gethan!

John J. Wiens.

Mt. Lake, Minn.

— Wer hat am meisten Schuld—die Frau, die über ihre Nachbarn klatscht, oder diejenige, welche ihr zuhört?

—Freundlichkeit ölt die Räder, die die Maschine des Alltagslebens treiben sei es in der Familie, auf dem Felde, oder in jeder andern Stellung des Lebens.

Lebensrettung eines gläubigen Eskimo.

Der Helfer Samuel war am 7. Januar mit einer Gesellschaft auf den Seehundsfang ausgegangen. Im Eifer entfernte er sich von den anderen und ging bis an den äußersten Rand des Eises vor, obgleich bereits ein heftiger Weststurm mit Schneegestöber wehte, der das Eis in Bewegung brachte. Was zu befürchten gestanden hatte, geschah: das Eis barst und Samuel wurde auf einer großen Scholle vom Lande ab ins Meer getrieben. Er schien unwiederbringlich verloren; seine Begleiter sahen ihm mit Entsetzen nach, und da sie nichts für ihn zu thun vermochten, so eilten sie nach Hause, wo ihr Bericht von seinem Schicksal die allgemeinste Teilnahme erregte. Das Sturmwetter hielt in den folgenden Tagen an, die Kälte stieg auf 20 Grad nach Reaumur, und niemand dachte mehr an eine Möglichkeit der Rettung Samuels, alle erklärten vielmehr nach einigen Tagen einstimmig, daß er bereits vollendet haben müsse, als auf einmal zum Beweis, daß der Herr Gebete erhört und daß Ihm nichts unmöglich ist, der Verlorene wieder auf der Missionsstation Hebron anlangte. Das war ein Jubel! Von allen Seiten eilte man herbei, ihn zu sehen, und viele Eskimos brachen in Freudenthränen aus. Sie versicherten, daß sie aus Bekümmernis des Nachts nicht geschlafen und unaufhörlich den Herrn um Hilfe angerufen hätten, und sagten: „Ja, das ist ein Wunder, ein Wunder Jesu ist Samuels Errettung vom Tode!"

Samuel erzählte nun die folgenden näheren Umstände von der ihm widerfahrenen wunderbahren Lebensbewahrung:

„Als ich gewahr wurde, daß sich das Eis unter meinen Füßen bewegte, lief ich zurück nach dem Lande zu, konnte aber nicht mehr hinüber, das Wasser brauste dazwischen, und dazu stöberte es so, daß ich nur wenige Schritte weit um mich sehen konnte. Ich rief, erhielt aber keine Antwort. Mein erster Gedanke war nun der an meine Familie, welche ich in diesem Leben zu sehen nicht hoffen konnte. Zugleich traten mir aber auch alle meine Sünden vors Gemüt. Da wandte ich mich denn mit inbrünstigem Gebet zum Heiland, und rief Ihn an, daß Er alle meine Schuld und Sünden mit seinem Blute austilgen und derselben nicht mehr gedenken wolle. Von der Zeit an fühlte ich einen großen Frieden in meinem Herzen und war überzeugt, daß er mich erhört habe. Damit war auch die Todesfurcht entschwunden, und ich konnte mich ganz in seinen Willen zum Leben oder Sterben ergeben. Es wurde indessen Nacht, und die Eisscholle, auf der ich mich befand, trieb immer weiter ins Meer hinein. Von der immer stärker werdenden Bewegung der Wellen schaukelte sie, wie ein Fahrzeug, auf und nieder. Das war eine beschwerliche Nacht. Als es endlich wieder tagte, teilten sich die dicken Wolken, und siehe, ich hatte die Insel Nellekartok nicht allzufern vor Augen. (Diese liegt etwa 16 englische Meilen von Hebron frei im Meer und war die allerletzte Küste, welche dem Samuel, im Fall er an diese antrieb, eine Möglichkeit der Rettung darbot.) O, wie freute ich mich, und wirklich trieb ich in gerader Richtung auf die Insel zu. Es war, als ob meine Scholle ein Fahrzeug gewesen wäre, dessen Steuer eine unsichtbare Hand führte. Gegen Mittag langte ich bei der Insel an und sprang, unbeschreiblich froh und dankbar, auf das Land. Noch einmal blickte ich jetzt auf die Scholle zurück, die mich getragen hatte, und siehe da, sie zerfiel vor meinen Augen in Stücke. Ich erschrak nicht wenig, erkannte aber auch umsomehr, daß es der Heiland war, der sie glücklich zum Lande geführt und so lange hatte dauern lassen. Ich zweifelte nun nicht, daß Er ferner helfen werde.

Jetzt machte ich mir auf dem Lande ein Schneehaus, und schlief die Nacht recht gut. Am nächsten Tag fühlte ich die Pein des Hungers und des Durstes. Ich grub daher neben meinem Schneehause ein Loch in den Schnee und fand zu meiner großen Freude Wasser, was ich ebenfalls für eine Wunderhilfe ansehen mußte, da ich auf dieser mir wohlbekannten Insel nie Wasser gefunden habe.

Durch den Genuß desselben wurde ich so gestärkt, daß ich eigentlich auch nicht gehungert habe. So habe ich 4 Tage verlebt. Jeden Tag bin ich so viel wie möglich im Freien gewesen, um mich durch Bewegung zu erwärmen. Obgleich es fortwährend stürmte, versuchte ich am dritten Tage, wie weit ich auf dem indessen neu gefrornen Eis gelangen könnte, stand aber nach kurzer Wanderung wieder am offenen Wasser und mußte zu meiner Schneehütte zurückkehren, worüber ich sehr betrübt war. Meine Kleider waren ganz steif gefroren, so daß ich nur noch einiges Gelenk um die Knie hatte, und meine Lage wurde daher immer mißlicher. Ich bat nun den Heiland, daß Er doch dem Sturm und Wetter gebieten wolle, wie Er damals that, als seine Jünger zu Ihm riefen: Herr, hilf uns, wir verderben! Und der Heiland war auch so gnädig und erhörte mich, denn gegen Abend änderte sich das Wetter und wurde ruhig.

Als ich den folgenden Morgen erwachte, sah ich zu meiner großen Freude, daß das Eis stärker geworden war. Zugleich erblickte ich ein nicht weit von mir sitzendes Schneehuhn, welches ich schoß und roh verzehrte. Durch das mir so unerwartet zu teil gewordene Mahl gestärkt, trat ich nun wieder, im Vertrauen auf den Heiland, die Wanderung auf dem Eise an. Es war freilich noch so dünn, wie wir es sonst nicht zu betreten wagen, — aber der Herr half, das Eis brach nicht, ich lief und lief, nun sah ich die Berge des Ufers vor mir, und endlich hatte ich glücklich die erste Landspitze erreicht, und war somit gerettet. Dem Herrn auf den Knien zu danken, war nun das erste, was ich that. Er hat an mir gethan, nach seinem Worte: ‚Rufe mich an in der Not, so will ich dich erhören und du sollst mich preisen.'"

Diese Erfahrung von der wunderbaren Hilfe des Herrn diente Samuel zur Stärkung seines Glaubens und der ganzen Gemeinde zur Erbauung. Samuel befand sich, wie leicht zu denken, bei seiner Wiederankunft im Zustand der größten Erschöpfung, er hat sich aber in guter Pflege bald wieder völlig erholt.

Vorsicht im Reden.

Viele Leute bekommen, wenn sie einmal die Fünfzig überschritten haben, ein eigentümliches Augenleiden, das zwar nicht schmerzlich, aber immerhin lästig ist: sie werden weitsichtig. Was sie ganz nahe vor Augen haben, erkennen sie nur undeutlich, und wenn sie lesen, laufen ihnen die Buchstaben durcheinander; von fern aber erkennen sie die Dinge viel besser und genauer.

Ein ganz ähnliches Uebel ist nun bei vielen ältern und jüngern Leuten anzutreffen. Die eigenen Fehler die ihnen doch so nahe sind wie das eigene Herz, erkennen sie nur sehr unvollkommen oder vielleicht gar nicht, fremde Fehler dagegen wissen sie mit großem Scharfsinn aufzuspüren und recht eingehend zu besprechen, und was noch besonders auffallend ist: ihr Blick scheint bis auf den Grund der Seele zu dringen; sie kennen ganz genau ihres Mitmenschen geheime Beweggründe, Absichten und Gedanken, auch wenn er sie sorgfältig im Schrein seines Herzens verschlossen hält. So bringen sie es fertig, auch da Fehler zu finden, wo keine Fehler sind.

Wie scharf! wie unbarmherzig! Für solche Richter — um nicht zu sagen Scharfrichter — giebt es ein Wort, das sie heilen kann, wenn sie es recht beherzigen. Dieses Wort, aus dem Munde der göttlichen Wahrheit hervorgegangen, lautet also: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden." Wer also mild und nachsichtig urteilt, hat ein barmherziges Gericht zu erwarten, wer ohne Grund und erbarmungslos verurteilt, hat ein Gericht ohne Erbarmen zu befürchten.

Wie sehr belastet erst derjenige seine Seele, der Anderen lügenhafter, verleumderischer Weise Fehler andichtet! Da schließt die Lüge mit der Rachsucht, dem Hasse oder der Schadenfreude einen sehr unheiligen Bund, und was daraus hervorgeht ist oft sehr schlimm und unheilvoll. Die Verleumdung war die Mutter der ersten Sünde unter den Menschen; denn der Teufel hat Gott den Herrn bei der Eva verleumdet und sie dadurch verführt.

Die Verleumdung hat den tugendhaften Joseph in Egypten ins Gefängnis gesperrt, hat den schuldlosen Naboth der Steinigung überführt, für unsern Herrn das Todesurteil erwirkt, den Stephanus vor Gericht und zur Hinrichtung geschleppt. Tausend Male hat die Verleumdnng unter Freunden Feindschaft gestiftet, gute Nachbarn entzweit, den heiligen Bund der Ehe entweiht und vergiftet. Darum nur ja vorsichtig mit der Zunge, wie mit einem Scheermesser! Sie ist ein kleines Glied und richtet so große Dinge an. Ein Funke kann einen Waldbrand entzünden, ein böses Wort den Brand der Leidenschaften und das schleichende Feuer unsäglichen Verdrusses. Die Zunge, die kleine Zunge lenkt oft den ganzen Menschen, wie ein großes Schiff gelenkt wird durch einen Druck von der Hand des Steuermannes. Mit der Zunge loben wir den Herrn; wir wollen sie nicht mißbrauchen um den Nächsten zu kränken. Zwar ist das Wort das von der Zunge fliegt, nur Wind und Schall; aber es verdichtet sich zum Guten oder zum Bösen und bleibt aufgezeichnet in den Büchern der göttlichen Allwissenheit. Ein Fehler ist leicht begangen und schwer gut zu machen. Vorsicht ist notwendig. Hüten wir uns besonders, durch unbesonnene oder feindselige Reden einen Mitmenschen an der Ehre zu schädigen. Denn Ehre und guter Name sind keineswegs wie ein herrenloses Gut, das man unbedenklich nehmen kann. Wer fremdes Gut an sich zieht muß es wiedergeben, und wer dem Nächsten die Ehre raubt, muß sie ihm erstatten, und das ist oft sehr schwer.

Die Kleidung der alten Deutschen.

Ueber die Kleidung der alten Deutschen bis gegen die Zeit Karls des Großen hielt Prof. Heyne im Göttinger anthropologisch-naturwissenschaftlichen Verein einen sehr interessanten Vortrag. Er warnte davor, den Berichten der alten Schriftsteller, die über die Deutschen mehr oder weniger tendenziöse, durchweg aber sehr mangelhafte Darstellungen gegeben hätten, zu viel Gewicht beizulegen. Besser sei es, den Wegen zu folgen, die die Sprache vorzeichne und die in der Natur der Sache begründet seien, und die Schriftstellerbemerkungen in das so gewonnene Bild einzufügen. Irrtümlich stelle man sich die Deutschen als halbnackte Wilde vor. Die Webekunst und Spinnfertigkeit sei, wie die Sprache zeige, sehr alt und gemeingermanisch. Auch habe dazu das rauhe Klima besonders in Norddeutschland gezwungen, das noch zur Zeit des Heliandddichters und Otfrieds so rauh, unwirtlich und waldbedeckt war, daß beide Dichter die Wüste, in der Christus weilte, zum rauhen Walde umgestalteten, um ihren Landsleuten die Schrecken derselben recht empfindlich zu machen. In solchem Klima war Wollbekleidung geboten und ohne Zweifel auch vorhanden. Sie bestand bei den Männern in einem badehoseähnlichen Gewandstück, dem „Pruah" (lat. „Bracca") und einem langen Rock aus Wolle, der wie ein Kittel über den Kopf gezogen wurde. Er war mit einem Gürtel gebunden, ärmellos und so lang, daß er die Bewegung nicht hinderte. Alte in den schleswig'schen Mooren gefundene Gewandstücke, sowie die Bildwerke auf der Trajans- und Antoninussäule beweisen das hinreichend. Die Frauen trugen blos diesen Rock ohne die „Pruah". Beide Geschlechter trugen außerdem den Mantel, dessen Name lateinisch ist; der altgermanische Name war „Hahul", wie er noch im Hakelberend, d. h. dem Mantelträger, dem alten Namen für Wodan, enthalten ist. Früh trugen die Männer auch schon Hosen, und zwar die strumpfförmigen beiden Beinlinge, die dann erst ein genialer Schneider mit dem Bruch verband und so die Hose herstellte, wie wir sie kennen. Die Hosen gehen bei den Quaden und Markomannen, wie uns die Bildwerke darstellen, bis auf die Füße. Die Westgermanen trugen noch lange die Beine frei und umwickelten sie in der Merowingerzeit mit Tuchstreifen und Riemen, die schön geschlungen ein hübsches Ansehen boten. Zum Befestigen der Kleider dienten Spangen. Die Füße trug der Germane anfangs bloß, doch kamen schon früh auch Schuhe vor, so namentlich der aus einem Stück bestehende Bundschuh, der über dem Fuß zusammengeschnürt wurde. Das Haupt war unbedeckt. Die Wolfs- und Stierhelme sind Trachten in der Schlacht, nicht im Frieden. Ueber diese hier kurz angedeuteten Dinge verbreitete sich der gelehrte Redner ausführlich und gab dazu schöne sprachliche Erklärungen.

Wenn ich wieder ein Mädchen wäre.

Von Lucy Elliot Keeler.

Wenn ich wieder ein Mädchen wäre — wenn irgend eine gütige Fee mich mit ihrem Gewande berühren und sagen sollte: Sei wieder ein Mädchen, und ich würde die edlen Impulse, den Enthusiasmus, die jugendliche Kraft und die Ambition einer Sechszehnjährigen wieder in mir fühlen — so würde ich Vieles thun und Manches lassen, das mich in meinem 50. Lebensalter zu der Person machen würde, welche ich nun so gerne wäre.

Vor allen Dingen ließe ich mir das Studium der Selbst-Controlle angelegen sein — die Controlle des Körpers, der Rede, des Temperaments, eine Macht, die man sich am besten in der Jugend aneignen kann, ehe der Strom der Gewohnheit den Kanal des Selbstwillens vertieft hat. Ich würde jedes Mal erst auf 100 zählen, ehe ich mich zu heftigen Worten hinreißen lassen würde; ich würde mich hüten, wegen einer unbedeutenden Zurechtweisung Thränen zu vergießen. Ich würde lernen ruhig zu sitzen, eine Thür geräuschlos zu schließen und ruhig zu gehen, wenn meine Gedanken in mir kochen sollten.

Wenn ich wieder ein Mädchen wäre, würde ich es vermeiden, empfindlich und argwöhnisch zu sein. Wenn meine Freundin zu Jemand anderem spricht oder eine Gruppe von Bekannten sich abgesondert unterhält, so würde ich mir nicht einbilden, beleidigt worden zu sein. Ich würde weder Gedankenlosigkeit als vorsätzliche Geringschätzung, noch Zerstreutheit als Gleichgültigkeit auslegen. Ich würde mir selbst öfters sagen: „Meine Freundin sah nicht, daß ich hier war; sie hat noch nicht vernommen, daß ich zurückgekehrt bin; sie ist mit ihrer Musik beschäftigt; sie ist müde nach ihrer Reise. Ich will mich auf ihre Freundschaft verlassen, wie ich wünsche, daß sie auf die meinige baut."

Wenn ich wieder ein Mädchen wäre, würde ich mich in meiner Conversation mehr in acht nehmen. Ich würde mich vor unnützer Plauderei hüten; aber auch davor, mich in tiefes Schweigen zu hüllen. Ich würde beißenden Spott wie eine Pestilenz vermeiden und mich daran erinnern, daß die Person, welche davon Gebrauch macht, ihre eigene Niedrigkeit beweist. Ich würde bereiter sein, meine Würdigung und meinen Dank für geleistete Dienste auszudrücken; mit meinem Lobe schneller und mit meiner Kritik langsamer zu sein. Ich würde mich aber auch bemühen, in meinem Vortrag deutlicher zu sein und mein Vocabularium zu bereichern.

Wenn ich wieder ein Mädchen wäre, würde ich besser lernen. Ich würde mich über meinen Aufgaben weniger abquälen, beim Studium nachdenken und Thatsachen nach einmaligem Durchlesen zu verstehen suchen, statt dieselben wie ein Papagei wieder und wieder hersagen. Ich würde mich größerer Gründlichkeit befleißigen und mich schlechter Orthographie oder unleserlicher Handschrift schämen.

Ich würde im Festsetzen und Halten von Versprechungen gewissenhafter sein; ich würde mich durch Hindernisse und Niederlagen weniger abschrecken lassen und ich hoffe, weniger der Sklave unbedeutender, jedoch lästiger Gewohnheiten zu sein.

Das Alles würde ich thun, wenn ich wieder ein Mädchen wäre. Angenommen jedoch, ich bin über das Mädchenalter hinaus, bin eine 30-jährige Jungfrau. Nun, würde ich nicht im 50. Lebensjahre wünschen, die vergangenen zwei Jahrzehnte wieder einbringen zu können? Sollte ich dieselben nicht verschieden verwerten? Und wiederum, wenn fünfzig. Wenn siebzig, könnte ich von diesen köstlichen Jahren der Vorbereitung nicht besser Gebrauch machen? Es giebt immer ein goldenes Zeitalter, das bald hinter uns liegt und in jeder Periode des Lebens uns bevorsteht — wie das Gestern des morgigen Tages immer noch heute ist. Darum frischen Mut. Es ist nie zu spät zur Besserung!

Ein Unglück

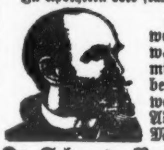
ist es, krank zu sein, doch gewährt es dem Kranken eine größere Zufriedenheit, daß wenn er Arzneien nehmen muß, er wenigstens eine Medizin nehmen kann, welche für seinen Fall speziell hergestellt ist. Die Ursache der Krankheit muß zuerst in Erwägung gezogen werden. Dr. Schoop war nicht damit zufrieden, mit sogenannten Blutreinigungs-Mitteln nach althergebrachtem Gebrauch zu behandeln, welche nur vorübergehende Linderung gewähren, da solche die Ursachen des Leidens nicht entfernen.

Dr. Schoop's eingehende Untersuchungen zeigten, daß Magen, Leber und Nieren und alle inneren Organe durch gewisse Nerven kontrollirt werden. Wenn diese Nerven geschwächt sind, verrichten die Verdauungs-Organe ihre Funktionen nicht und Magen- und Leber-Leiden werden dadurch verursacht.

Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, dient zur Herstellung des Blutes und wenn dieselbe nicht gehörig verdaut und nicht in reines Blut, Knochen und Muskeln verwandelt wird, so können wir unmöglich gesund sein.

Dr. Schoop's Wiederhersteller ist ein Magen-, Leber- und Nieren-Heilmittel, indem derselbe auf die Nerven dieser Organe einwirkt, wo allein die Ursache der Leiden zu suchen ist. Diese Arznei ist kein Nervine oder sogenanntes giftiges Nerven-Reizmittel, sondern dient zur Ernährung der geschwächten Nerven.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.



Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

— Charkow. — Als Ohnmächtiger ärztlich tot erklärt zu werden. — Dieses Ungemach passierte jüngst einem Charkower Bürger, welcher sich auf sein Gut im Kreise Bjelgorow begab, um dort eine plötzliche Revision vorzunehmen. Er fand eine heillose Unordnung vor— Beamte und Gesinde waren betrunken — und ärgerte sich hierüber so heftig, daß er in eine tiefe Ohnmacht fiel. . . Die bezechten Wirtschaftsbeamten glaubten, daß den „Alten" wirklich der Schlag gerührt und schickten sofort nach der Landpolizei und dem Arzt. Beide erschienen. Der Arzt besichtigte den wie leblos daliegenden Gutsherrn — und konstatierte seinen aus unbekannten Ursachen erfolgten Tod, welcher dem Reglement nach einer Obduction der Leiche nach sich zieht; in Folge dessen wurden der Gemeindeälteste und ein Bauernpolizist bei der vermeintlichen Leiche als Wache aufgestellt. Nach etlichen Stunden kam der Gutsherr jedoch wieder zum Bewußtsein und war höchst erstaunt, die Bauernpolizei bei sich zu erblicken, während diese vor Schreck davonlaufen wollte, als sie den Toten wieder — aufstehen sah. Als sich beide Teile in die Situation gefunden, teilten die beiden Repräsentanten der Bauernpolizei treuherzig mit, daß sie den Gutsbesitzer bewachten, weil er des anderen Tages „aufgeschnitten" werden sollte! Aus Freude, daß er einer Section bei lebendigem Leibe glücklich entronnen, beschenkte der Gutsherr die Bauernwache reichlich und hatte außerdem den Humor, dem Arzte, welcher seinen Tod constatiert, ein Honorar von 10 Rbl. zu übersenden.

—Die bedeutendsten Architekten protestieren gegen die himmelhohen Häuser von 10, 12 bis 20 Stockwerken, weil sie den naheliegenden Häusern und der Straße Licht und Ventilation nehmen und Feuchtigkeit und Dunkelheit derselben in einem Grade fördert, welcher der Gesundheit im höchsten Grade nachteilig ist.

St. Jakobs Oel,

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt . .

Rheumatismus, Neuralgie,

Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verrenkungen, Frostbeulen, Hüftenschmerzen, Quetschungen, Zahnschmerzen, Brandwunden, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benötigen.

Farmer und Viehzüchter finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes. Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (Fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

4. März 1896.

— Erhielten einen Brief mit Geldeinlage von Henry S. Koehn aber ohne Adresse. Bitten daher um die Adresse damit wir dem rechten Manne Kredit geben können. Man vergesse nie seine Adresse mit dem Namen einzusenden.

— Frau Anna Barkman, früher Fischau, jetzt Steinbach, Manitoba, berichtet uns, daß ihr Gatte, Martin Barkman, am 8. Februar dieses Jahres, durch den Tod von ihrer Seite genommen und sie den Verlust schmerzlich empfindet, aber die feste Hoffnung hat, ihn im Jenseits zu treffen.

— Von Freeman, Süd-Dakota, schreibt uns Katharina Ratzlaff, daß bis jetzt sehr angenehmes Wetter gewesen, und sie nur wenig Schnee gehabt haben, daß der Grund ziemlich trocken ist; wünscht aber, daß es in unseren Herzen nie möchte trocken werden, sondern, daß wir sie stets dem Segen Gottes erschließen möchten, damit Er sie befeuchte und fruchtbar mache.

Weiter wird uns von dieser Person berichtet, daß die Bemerkung in der Korrespondenz von Bridgewater, in der Rundschau No. 7, daß Franz Woll und Katharina Ratzlaff bald in den Ehestand zu treten gedenken, unbegründet und falsch sei. Daher wünscht sie, und mit ihr die Redaktion, daß Korrespondenten vorsichtig sein möchten und immer bei der Wahrheit bleiben. Wir wissen nicht, ob alles baare Münze ist was uns zugesandt wird, sondern müssen uns an die Aufrichtigkeit der Korrespondenten halten. Sollte sich aber einer oder der andere ein Vergnügen daraus machen, falsche Berichte einzusenden und Jemand könnte uns davon in Kenntnis setzen, dann würden wir natürlich dessen Korrespondenzen dem Tiger füttern, und müßten vielleicht seinen Namen als solchen Falschmünzer veröffentlichen. Wenn solche falsche Berichte aus Versehen vorkommen, möchte man so bald wie möglich alles in Richtigkeit bringen. Aber man sollte nie zu schnell einberichten was man nur gehört hat.

Anteile zu verkaufen.

Da das Geschäft der Mennonitischen Verlagshandlung sich stets hebt und weiter ausdehnt, so ist auch ein größeres Kapital notwendig um es mit gutem Erfolg betreiben zu können. Aus diesem Grunde hat diese Compagnie sich entschlossen, ihren Freunden und Gönnern die Gelegenheit zu bieten Anteile an der Mennonite Publishing Co., zu kaufen. Ein Anteil ist $25.00 und trägt jährlich wenigstens 6 Procent ein. Man kann nach Belieben einen oder mehrere Anteile nehmen. Um nähere Auskunft wende man sich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament“ 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung.“ Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe.“ Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen.“ Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit.“ Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt.“ 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt,“ Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie baldvergriffen sein.

No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte. Gewöhnlicher Preis $3.75, jetzt $3.50.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

Ich bitte die Leser der Rundschau um die Adresse von Peter Krüger, welcher meines Wissens in Tiegenhagen, Gouv. Taurien, Süd-Rußland, wohnte. Wir schrieben da hin, haben aber keine Antwort bekommen. Ich möchte wissen, ob er noch am Leben ist, und wie es seinen Kindern geht. Besagter P. K. ist Uhrmacher und war mit einer Hutterischen Mennonitin verheiratet. Diese war meine Tante, sie ist aber vor etwa 6 Jahren gestorben. Sollte nun ein Leser in oder um Tiegenhagen Auskunft geben können, so würden wir sehr dankbar sein, wenn dieses durch die Rundschau geschehen würde.

Mit Gruß James Z. Walters,
Yorkton, Assiniboia, Canada, N. Amerika.

Bewegungen zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichts.

In der Wohnung von Wm. F. Dodge wurde heute Abend eine Versammlung hervorragender hiesiger und Brooklyner Bürger abgehalten. Mayor Strong, General Bristow, Bischof Potter. Ex-Oberrichter Daly, Seth Low und Dodge hatten die Versammlung anberaumt, um in derselben ein Komitee angesehener Bürger von New York und Brooklyn zu ernennen, welches mit ähnlichen, in Philadelphia, Chicago, Washington und anderen Großstädten der Ver. Staaten bereits bestehenden Komitees auf die Einberufung einer nationalen Konferenz im Interesse eines nationalen Schiedsgerichts zwischen England und den Ver. Staaten hinarbeiten solle. Ex-Mayor Hewitt wurde zum Vorsitzer und Rev. Josiah Strong zum Sekretär erwählt. Der Vorsitzer erklärte sodann, indem er die Verhandlungen eröffnete, daß da er von der Handelskammer zum Vorsitzer eines Komitees für einen ähnlichen Zweck ernannt worden sei, und als solcher Mitteilungen von mehreren andern Komitees im Lande gelesen habe, er den anwesenden Herren mitteilen könne, daß die Stimmung zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichts allgemein zu sein scheine und er hege das Vertrauen, daß die im Gange befindliche Bewegung von Erfolg gekrönt sein werde.

Dodge sagte, daß während der letzten vier oder fünf Wochen im ganzen Lande eine entschiedene Neigung zu Gunsten einer vernünftigen Einführung schiedsgerichtlicher Entscheidung zwischen England und den Ver. Staaten zu bemerken gewesen sei. Chicago, Philadelphia und andere Städte seien bereits in diesem Sinne thätig gewesen und New York solle darauf hinarbeiten, daß der Ball ins Rollen gebracht werde. Zu diesem Zweck sollten eine Anzahl New Yorker Bürger gemeinschaftlich mit den in andern Städten ernannten Komitees dahin wirken, daß die Bewegung zu einer nationalen gemacht werde. Redner verlas sodann eine Anzahl Schreiben von Herren, die ihr Bedauern darüber ausdrückten, der Einladung zur Versammlung nicht haben folgen zu können.

Chauncey M. Depew unterbreitete hierauf folgende Resolutionen: In Anbetracht, daß die Ver. Staaten und England, die in Sprache, Rechtswissenschaft und Rechtspflege so nahe verwandt sind, bereits sich daran gewöhnt haben, ihre Meinungsverschiedenheiten schiedsgerichtlich zu schlichten und sich nachdrücklich zu Gunsten derartiger Entscheidung erklärt haben, der Congreß in 1892 und das britische Unterhaus in 1893, deshalb sei es beschlossen, daß wir ernstlich von Seiten unserer nationalen Gesetzgebung und der Executive ein Vorgehen wünschen, durch welches eine dauernde Verfügung für eine gewisse weise Methode schiedsgerichtlicher Entscheidung zwischen den beiden Ländern getroffen wird, da wir hoffen, daß ein solcher Schritt schließlich zur Einführung von Schiedsgerichten in der ganzen civilisierten Welt führen wird.

Nach Verlesung der Resolutionen machte Depew einige allgemeine Bemerkungen über die in Rede stehende Frage. Vor mehr als 100 Jahren habe bereits der Jay-Vertrag bestimmt, daß Streitfragen zwischen England und den Ver. Staaten schiedsgerichtlich entschieden werden sollten. Freilich sei dieser Vertrag nicht immer in Kraft geblieben, da in 1812 ein Krieg zwischen England und uns ausgebrochen sei. Eine internationale „Arbitration,‘ welche alle Völker Europas umschließe, sei zwar zur Zeit nicht möglich, allein zwischen England und uns liegen die Sachen in dieser Beziehung anders. Bei einer kürzlichen Versammlung des staatlichen Advokatenverbandes in Albany habe er einen derartigen Plan vorgeschlagen, der den allgemeinen Beifall der 350 dort anwesenden Advokaten gefunden habe. In England würde die liberale Partei diesen Plan höchst wahrscheinlich in ihr politisches Programm aufnehmen.

Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Auf Antrag General Bristow's wurden alsdann Bischof Potter, Chauncey M. Depew, J. C. Cadwalader, Henry E. Howland und W. E. Dodge als Delegaten zu einer Versammlung zu Gunsten von „Arbitration“ ernannt, welche an Washington's Geburtstag in Independence Hall in Philadelphia stattgefunden hat.

Thue den Finger darauf.

Wende mit Bestimmtheit Gottes Verheißungen auf dich selber an! Zeige dem Herrn, daß du ihn beim Worte nimmst, und laß die Menschen sehen, daß du auf demselbigen in völliger Selbstüberlassung ruhst. Es wird gesagt, daß, als einstens Georg Herbert, der selige Dichter, über seine Versicherung der Seligkeit gefragt wurde, da habe er geantwortet: „Wenn meine Annahme vor dem Richterstuhle in Frage gestellt würde, so würde ich meinen Finger auf die Worte im Testament legen, wo geschrieben steht: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben,“ und dann würde er den Herrn auffordern, seinem eigenen Wort treu zu sein. Folgendes ist eine Illustration derselben Idee:

Zu Dartmoor wohnte ein alter Mann, der seit vielen Jahren seinen Lebensunterhalt verdiente, indem er das Vieh, welches auf jenen wilden Moorlandhügeln in weiter Zerstreuung weidete, bewachte. Zuletzt verlor er durch Gebrechlichkeit und Alter das Gesicht, sodaß er einen Zufluchtsort für seine noch übrigen Tage suchen mußte. Infolgedessen kam er in eines der Krankenhäuser, im westlichen Teil von England. Während er hier verweilte wurde er öfters von einer seiner kleinen Enkelchen besucht, die von Zeit zu Zeit ihm etwas aus dem Worte Gottes vorlas.

Eines Tages, als dieses kleine Mädchen ihm das erste Kapitel der ersten Epistel Johannes vorlas und an den siebenten Vers kam: „Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde,“ erhob sich der alte Mann und unterbrach das Mädchen, indem er mit allem Ernste sagte:

„Steht das da, mein Kind?“

„Ja, Großpapa.“

„Dann lies es mir noch einmal vor; ich habe desgleichen noch nie gehört.“

Das kleine Mädchen las wieder: „Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“

„Du bist ganz gewiß, daß das da steht?“

„Ja, ganz gewiß.“

„Dann nimm meine Hand und lege meinen Finger auf die Stelle, ich möchte sie befühlen.“

Somit nahm sie die Hand des alten blinden Mannes und legte seinen abgemagerten Finger auf den Vers und er sagte:

„Jetzt lies es mir nochmals vor.“

Das kleine Mädchen las mit ihrer sanften, zarten Stimme:

„Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

„Du bist ganz gewiß, daß das da steht?“

„Ja, ganz gewiß.“

„Dann, wenn jemand fragen sollte, wie ich starb, sag ihnen, ich starb im Glauben an diese Worte: ‚Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde‘.“

Darauf zog der alte Mann seine Hand zurück, sein Kopf fiel sanft zurück auf das Kissen, und ohne einen Laut trat er in die Gegenwart dessen, des Blut von allen Sünden rein macht.

Auf der sibirischen Bahn.

„Von Petersburg auf dem ersten Zuge nach Omsk“ lautet die Ueberschrift einer in der Nowoje Wremja erschienenen Beschreibung der Fahrt auf dem jüngst eröffneten ersten Abschnitt der sibirischen Bahn. Die Behauptung, man könne jetzt 2265 Meilen bis Omsk, in zehn Tagen zurücklegen, wollte Anfangs in Petersburg kaum Glauben finden, doch ist es eine Thatsache. Der gebirgige Teil der Bahn von Samara-Slatoust beginnt hinter Bogoruslaw; der steilste Teil liegt zwischen Balaschowo und Tschelabinsk, den höchsten Punkt, ca. 1800 Fuß, bildet der Bahnhof Urschunka. Durch die Vermeidung aller Tunnelbauten stellte sich der Bau dieses Teiles der Bahn um drei Millionen billiger, als ursprünglich angenommen war. Das Gelände war äußerst schwierig. Fahren und Reiten an vielen Stellen ganz unmöglich. Die Ingenieure mußten ihren Mundvorrat bei sich tragen und sich nicht selten zur richtigen Legung der Strecke erst in Körben in Abgründe herunterlassen. Gleich schwierig waren auch die ersten Arbeiten. Zu Sprengungen wurden ca. 27,000 Pfund Dynamit verbraucht. Auf dem Abschnitt von Ufa bis zum Fluß Sima stieß man zwischen Urakowa und Balaschowo auf einen Sumpf von fast 6 Meilen Länge. Wie sich erwies, hatte sich dieser Sumpf durch jahrhundertelange einfache Ansammlung von Regenwasser in dem natürlichen riesigen Granitkessel gebildet. Die Drainierung war nicht schwer, aber mit bösen Strapazen verbunden. Ingenieure und Arbeiter mußten längere Zeit in Erdhütten wohnen, die, wie auf Flößen, auf kreuzweise gelegten Pfählen erbaut waren und zu denen man nur auf Booten gelangen konnte. Furchtbar war die Mückenplage. Myriaden von Mücken und Stechfliegen zeitigte diese Sumpfgegend, so daß vor Beginn der Arbeit erst 4000 Gesichtsmasken beschafft werden und die Arbeiter außerdem auf dem Rücken einen besonderen Räucherapparat tragen mußten, in welchem zur Verscheuchung der lästigen Plagegeister Wacholder brannte. Am dritten Tage nach der Abfahrt aus Petersburg, die am Morgen erfolgt war, fuhr der Zug um 4 Uhr 25 Min. Nachmittags über die europäisch-asiatische Grenze. Linker Hand sieht man hier auf einer Anhöhe einen mächtigen Obelisk aus Granit, dessen eine Seite die Inschrift „Europa“, die andere „Asien“ zeigt. Vom Fuße dieses Obelisks eröffnet sich dem Blick eine malerische Aussicht. Nach rechts hin sieht man in der Ferne ein grünes Meer von Bäumen, am Gesichtskreis zeichnen sich die Umrisse der Berge ab; nach links erhebt sich hinter einem kleinen Thal eine Bergkuppe, die einst Alexander der Zweite als Thronfolger bei seinem Besuche des Ural erstieg. Sonst herrscht ringsum vollständige Oede. Kein Wohnhaus, nicht einmal kirgisische Standplätze sind zu sehen. Die Station liegt zwei Meilen weiter. Die in diesen Gegenden rasch eintretende Abenddämmerung überraschte die Reisenden, als sie dem Mias näher kamen, in dessen Nähe sich die reichsten Goldlager befinden. Bald war es ganz dunkel. Man vermochte nur noch wahrzunehmen, daß, je mehr man sich Tschelabinsk näherte, die Berge immer weiter auseinanderrückten. Am anderen Morgen hatte man den westlichen Abschnitt der Großen Sibirischen Bahn durchfahren.

Allerlei.

—Ratschläge eines Vaters, die er der Tochter bei der Wahl eines Gatten erteilt.—Die Frau muß immer mehr geben, als sie empfängt. Sie ist von der Natur für das Opfer, für die Großmut bestimmt, und auf jedem Altar befinden sich mehr Opfergaben und Adorationen von Frauen, als von Männern.

Fordere wenig, sehr wenig von deinem Gatten, und du wirst mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, der zum häuslichen Glück führt. Wenn du das thust, wird dir Alles, was dir von dem immer egoistischen und immer weniger als die Frau liebenden Manne gewährt wird, als ein unerwartetes Geschenk, eine liebe Ueberraschung erscheinen.

Wenn die Mädchen heiraten, kennen sie den Mann häufig aus Romanen. Er ist für sie ein Engel oder ein Dämon, und da der Bräutigam natürlich kein Dämon sein kann noch darf, kann und muß er nichts als ein Engel sein. Die Männer jedoch, welche in den Straßen der Stadt und nicht in den Blättern der Romane umherspazieren, sind selten Dämone, aber Engel sind sie nie. Es sind intelligente Zweifüßler, die in der Frau eine Vergrößerung des Wohlstandes oder eine Haushälterin suchen, eine artige, schöne Maschine, mit der man die Familie bewegen kann, eine Gefährtin bei den Freuden, eine Pflegerin während der Krankheiten. Sie legen ein wenig Poesie auf die Haut auf, wie sie Handschuhe über die Hände oder Schuhe über die Füße ziehen, aber sie legen sie sofort ab, wenn sie sich in der Intimität ihres Hauses befinden. So wie sie die Handschuhe auf der Schwelle beiseite werfen und die Schuhe im Schlafzimmer ausziehen, um die Pantoffel anzuziehen, so legen sie die Poesie ab, die belästigt und drückt.

Was ich dir da schreibe, mein Engel, sind traurige Dinge, aber es ist besser, sie früher zu erfahren, als später. Bewahre die Poesie und vor Allen die christliche Religion, die du in deiner Seele besitzest und die ich und deine Mutter stets zu pflegen bemüht waren, heilig und unberührt. Du wirst damit auch die Prosa deines Gatten schmücken.

Gemeinnütziges.

—Fensterscheiben zu reinigen.—Durch Anwendung von Bürsten oder kräftiges Scheuern mit groben Lappen werden die Glasscheiben leicht zerkratzt; wenn man sie aber mit scharfem Essig oder verdünnter Schwefelsäure benetzt, so werden die grauen, matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, verschwinden und nach Abspülen mit reinem Wasser wieder rein und durchsichtig werden.

—Einige Hausmittel.—Unser gewöhnliches Küchensalz ist ein sehr wirksames Hausmittel bei mancherlei Leiden. Eine gute Messerspitze voll Kochsalz in Wasser aufgelöst, nimmt sofort das Sodbrennen weg und erleichtert auch andere Magenbeschwerden. Bei Halsentzündungen ist das Gurgeln mit Salzwasser sehr vorteilhaft und weniger bedenklich als das Gurgeln mit Chlorkalium, da es nichts schadet, wenn etwaige kleine Patienten ein paar Körnchen verschlucken. Reiben mit starkem Sazlwasser benimmt bei Wespenstichen bald den Schmerz und verhindert das Anschwellen. Bei Verbrennungen, wo keine Brandwunde vorhanden ist, bestreiche man die Stelle mit Oel und streue Salz darüber. Wenn man dies erneuert bis zur vollständigen Schmerzlosigkeit, werden nicht einmal Blasen entstehen. Bei Vergistungsfällen leistet Küchensalz als schnell wirkendes Brechmittel gute Dienste, und zwar giebt man vier bis fünf Theelöffel voll Salz auf einen halben Liter warmen Wassers. Salz ist ferner im Stande, Blutungen zu stillen und wird namentlich beim Zahnziehen mit Vorteil angewendet. Bei oberflächlichen Geschwüren wird Salz ebenfalls benutzt und zwar als Reizmittel. Doppeltkohlensaures Natron (ja selbst die gewöhnliche Waschsoda), ist das beste Mittel bei Verbrennungen. Man kann es auf die verbrannte Stelle entweder trocken oder in Auflösung anwenden. Natron ist auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Stichen von Insekten, und bei verdorbenem Magen und Verdauungsstörungen leistet es uns ebenfalls gute Dienste. Bei Sodbrennen eine Messerspitze voll doppeltkohlensaures Natron und einige Schlucke Wasser darauf genommen, hilft sofort.

—Wintereier.—Wenn die Winterkälte eintritt, kommt jedem Hühnerzüchter die Erkenntnis, wie wichtig ein warmes Hühnerhaus ist. Es ist nicht so schwierig „Wintereier“ zu haben, als hie und da angenommen wird. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß es allein von der Rasse abhängig sei, ob Hennen im Winter legen oder nicht. Allerdings hängt es auch von der Rasse ab, aber auch der besten Rasse darf es nicht an den dafür nötigen Bedingungen fehlen und darunter gehört ein warmer Stall. Keine künstliche Wärme — die hat sich nicht bewährt, sondern mehr Schaden als Nutzen gestiftet, da sie die Hühner verweichlicht und für allerhand Erkältungskrankheiten empfänglich macht—aber der Stall muß so eingerichtet sein, daß den Hühnern die Kämme nicht erfrieren und sie überhaupt munter und gesund bleiben. Die Hühner müssen einen Platz haben, wo sie scharren können und haben sie die Gelegenheit nicht draußen, so muß man sie ihnen im Stalle verschaffen, indem man den Boden des Stalles mit Streu versieht und ihnen das Körnerfutter darauf wirft. Nach dem Futter scharrend, machen sie dann eine gesunde Bewegung. Bei dem warmen Stalle müssen sie natürlich für die Eiererzeugung passendes Futter haben. Um es kurz zu sagen: die so sehr begehrten Wintereier wird man nur dann haben, wenn man junge Hühner hat, die in einem warmen, gut eingerichteten Stalle mit frischer Luft gehalten werden und das richtige Futter mit frischem Wasser zur rechten Zeit bekommen. Die Henne muß man betrachten, als eine Maschine zur Eiererzeugung, die nicht arbeiten kann, wenn sie vernachlässigt und nicht mit dem richtigen Material versorgt wird. Geschieht dies, so bezahlt die Henne gut für die aufgewendete Mühe; im anderen Falle bringt sie verhältnißmäßig großen Verlust. Um Vorteil aus den Hühnern zu ziehen, darf man sie auch nicht zu alt werden lassen, denn „junge Hühner legen die Eier.“

Maulbeer-Samen verlangt. Guter Preis wird bezahlt bei Gebrüder Ebels, Hillsboro, Kans. 8—11'96

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurierten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Constitutionskrankheit ist und deßhalb constitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige constitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bieten einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kurieren verfehlt. Laßt Euch Cirkulare und Zeugnisse kommen. Adressiert:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c. —35'97

Kartoffeln in 35 Tagen.

Kann man das glauben? — ja denn es steht so in Salzer's Katalog, und was da steht ist wahr. Salzer zieht und verkauft mehr Samen-Kartoffeln, als alle westlichen Züchter zusammen. Laßt nur getrost seinen Katalog kommen! Ausführliche Beschreibungen über Klee-Gras, Weizen, Hafer, Neu-Futterpflanzen, Kartoffeln, Korn u. s. w.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach empfang von $1.

So Sie diese Notiz ausschneiden und mit 8 Cents Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, schicken wir Ihnen frei ein Packet der berühmten Bismark-Gurke und Salzer's deutschen Katalog.

SALZER'S SEEDS

35 Packete Frühester Gemüse-Samen portofrei für $1.

Laßt den Farmer jubilieren.

Warum? Ei, weil die neuen Getreide-Sorten, die wir produzirten, den Ertrag verdreifachen, das ist, wo letztes Jahr 60 Buschel Hafer wuchsen, werden in 1896 180 Buschel sein; wo es 70 Buschel Korn gab, giebt es 210 Buschel; wo man 40 Buschel Gerste bekam, erntet man jetzt 120 Buschel; wo der Acker 250 Buschel Kartoffeln erzeugte, giebt es jetzt 750 Buschel und mehr! Und Heu, wo der Acker früher nur eine Tonne brachte, mit unseren Grasmischungen sind 4 bis 6 Tonnen nun möglich! Mit solchem Ertrage giebts Geld, selbst zu den jetzigen spottbilligen Preisen!

$200 in Gold zahlen wir demjenigen, der die größte Buschelzahl Silver Mine Hafer ziebt! Im 1895 zog Herr Luther aus Pennsylvania 209 Buschel von einem Acker, gerichtlich bezeugt. Ein Deutscher zog 116 Buschel unserer neuen Gersten-Sorte pro Acker, einer 200 Buschel Korn u. s. w. Wunderbar!

Salzer's deutscher Pracht-Katalog enthält ausführliche Beschreibungen von Gemüse-, Blumen- und Farm-Sämereien, sowie Pflanzen und Klein-Obst und wird Jedem nach Empfang von 4 Cents Porto zugesandt. Es wird sich tausendfach lohnen, unseren deutschen Katalog kommen zu lassen.

10 Proben Farmsamen, darunter Gerste, Korn und Hafer, Klee-Gras, sowie herrliche Futterpflanzen, sammt Katalog für nur 10 Cents für Porto.

JOHN A. SALZER SEED Co LA CROSSE, WIS.

8. 10. 12. 14. 16. 18. 20.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Cuba.

Havana, 28. Febr.—Die Insurgenten haben die Eisenbahnbrücke bei einem unweit Havana gelegenen Bacuranao zerstört. Der Insurgentenführer Gil hat, wie es heißt, das Dorf Cabanas niedergebrannt. Laut Nachrichten, welche soeben hier eingetroffen sind, hat am vorigen Samstag eine kleine Abteilung Rebellen die Ladenbesitzer in den Straßen von Anglonade Merced im Weichbilde von Cardenas, dem wichtigen Seehafen unweit Matanzas, überfallen und unter schrecklichen Drohungen alle im Orte befindlichen Waffen und Munition an sich gebracht.

Oberst Vasquez, der Befehlshaber des Bataillons Cataluna, hat bei Prenas unweit Cienfuegos in der Provinz Santa Clara mit den von Higinio Pineyro befehligten Rebellen ein Gefecht bestanden, in welchem Letztere 12 Tote auf dem Schlachtfelde zurückließen. Außerdem nahmen die Truppen 12 der Rebellen gefangen.

Eine Abteilung des Bataillons Maria Christina, welche vom Major Cabello befehligt war, überrumpelte bei der Plantage Buenavista, Matanzas, die von Mestra, Cajejoto und Rojas befehligten Rebellen, als die Letzteren beim Frühstück waren und vertrieb dieselben mit gefälltem Bajonett aus ihrer Stellung. Die spanische Kavallerie verfolgte die Fliehenden. Als dieselben bei der Plantage Carmen, die etwa einige Meilen von der Plantage Buenavista entfernt ist, abermals Posto faßten, gingen die Truppen wieder mit gefälltem Bajonett gegen sie vor und verjagten sie aus ihrer Stellung. Neun Tote und drei verwundete Rebellen wurden später auf dem Schlachtfelde gefunden.

General Linares rückte von San Felipe an Gabriel vorbei, während Maceo bei Aguaca stand und die Insurgenten in einer Stärke von 1500 Mann unter Perico Diaz, Nunez und Castillo die Hügel vor der Truppenabteilung besetzt hielten. Die übrige Infanterie und Kavallerie der Insurgenten auf einer Flanke eröffneten ein heftiges Feuer auf die Truppen. General Linares hatte einen Teil seiner Leute zum Recognoszieren vorausgeschickt; vier Kompagnien des Bataillons San Fernando, zwei Schwadronen Kavallerie und zwei Batterien Gebirgsgeschütze hatte der General unter seinem unmittelbaren Befehle und eine Kompagnie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie bildeten die Nachhut. Die Truppen und die Insurgenten waren bald in einen heftigen Kampf verwickelt, in welchem die Insurgenten ihre Stellungen mit einer Hartnäckigkeit verteidigten, daß die Spanier jeden Fußbreit Landes zu erkämpfen gezwungen waren. Schließlich gingen die Truppen mit dem Bajonett vor und vertrieben den Feind aus seinen Stellungen. Die Insurgenten zogen sich auf eine Entfernung von sieben Meilen zurück und faßten dann abermals Posto. Auch hier genügte ein Ansturm der Spanier mit gefälltem Bajonett, um die Feinde in die Flucht zu jagen. Der Verlust der Rebellen betrug nach amtlicher Angabe 12 Tote und außerdem sollen sie 50 Verwundete mit sich genommen haben.

General Weyler ist auf's Höchste entrüstet über die in der Umgegend von Havana vorgekommene Zerstörung von Eigentum und die Regierung hat in Folge dessen bekannt gemacht, daß sie alle diejenigen, welche über dem Zerstören von Eigentum abgefaßt werden, wie Verbrecher und Banditen bestrafen wird.

Canada.

Winnepig, Manitoba, 27. Febr.—In der heutigen Sitzung der Gesetzgebung hielt Major Mulvey, das orangistische Mitglied für Morris während einer Debatte eine äußerst heftige Rede. Er würde, sagte er, seinen Wählern gegenüber sich einer Pflichtversäumnis schuldig machen, wenn er beim ersten Male, wo er sich im Hause zu einer Rede erhöbe, nicht gegen jede Einmischung in die Angelegenheiten der nationalen Schulen Protest einlege. Er habe seine Ausbildung in Schulen genossen, welche von Kindern aller Bekenntnisse besucht gewesen seien und dies sei ein Grund, weshalb er für die Nationalen Schulen einstehe. Die Freiheiten dieser Provinz seien nie in so großer Gefahr gewesen, wie gerade jetzt. Er habe viermal sein Gewehr ergriffen, um innere Wirren zu unterdrücken und sei vorbereitet, zum fünften Male im Interesse der Freiheit Manitoba's den Kampf aufzunehmen. Zum Schluß sagte er, das Mitglied für Russell habe erklärt: Die Regierung des Dominiums sei die Sklavin der katholischen Kirche, Manitoba aber befinde sich in noch schlimmere Lage, indem es die Sclavin einer Sclavin sei.

Roblin erhob Einspruch gegen die von Mulvey gebrauchten Ausdrücke, in denen Rebellion und Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung angedroht werde und forderte den Redner auf, seine Worte zurückzunehmen. Mulvey aber weigerte sich entschieden, dieser Aufforderung nachzukommen.

Mittel-Amerika.

Managua, Nicaragua, 27. Febr.—Allen Anzeichen nach wird sich die Revolution im nördlichen Nicaragua über ganz Mittel-Amerika verbreiten. Sie hat einen entschieden religiösen Charakter, und die Bevölkerung von Leon kann nicht allein auf die Hülfe dieser, sondern auch der vier anderen Republiken rechnen.

Die Revolutionäre fürchten die zunehmende Beliebtheit der Ver. Staaten im lateinischen Amerika, und fürchten auch die amerikanische Kontrolle über den Kanal. Das Umsichgreifen amerikanischer Ideen hier wird als eine Verbreitung von Liberalismus betrachtet, den die Geistlichkeit zu unterdrücken wünscht. Die Liberalen schenken den Sympathiekundgebungen der hiesigen leitenden Konservativen für Zelaya kein Vertrauen, und man glaubt, daß dies nur ein Plan ist, um die Befürchtungen einzuschläfern, und der Revolution Zeit zur Entwickelung zu geben.

Konservative Führer betrachten Zelaya, dessen Wunsch, sich zum Diktator zu machen, kein Geheimnis ist, obgleich es von seinen Freunden in Abrede gestellt wird, mit steigendem Argwohn.

Guatemala ist in Folge der tiefgewurzelten Unzufriedenheit des intelligenten Teiles der Bevölkerung mit der Militärherrschaft des Präsidenten Barrios, dessen niedrige Herkunft und Neigung zur Grausamkeit ihm die höheren Klassen zu Feinden gemacht haben, reif zu einer Revolution.

Präsident Bonilla von Honduras zeigt liberale Absichten. Er würde vielleicht dem Congreß mehr Macht einräumen, und sich nur die Executive vorbehalten, aber seine Partei besteht darauf, daß er die höchste diktatorische Gewalt behält.

Zelaya ist äußerst besorgt, da Alles darauf hindeutet, daß die Revolution immer mehr Ausdehnung gewinnt.

Präsident Gutierrez in Salvador hat soeben seine Truppen an der Grenze von Guatemala reorganisiert und ist auf irgend welche Unruhen vorbereitet.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Febr.—Die Polizei- und Militärbehörden haben seit einiger Zeit Schritte gethan, um einer weit verbreiteten Verschwörung, welche ihr Hauptquartier in hiesiger Stadt hat, und über viele Teile des ottomanischen Reiches verbreitet sein soll, auf die Spur zu kommen. Gestern und heute schien es an der Zeit zu sein, entscheidende Schritte zu thun, und es wurden über 200 Armenier und eine Anzahl Türken verhaftet. Die türkischen Beamten sagten, daß die Verhaftungen nur eine Vorsichtsmaßregel seien, um feindliche Kundgebungen gegen den Sultan, bei Gelegenheit seines heutigen Besuches in dem Palaste Tapkapu, zur Eröffnung des Midramazahfestes, zu verhüten. Es sind außerdem auch ausgedehnte militärische und polizeiliche Vorbereitungen getroffen worden.

Die Straßen, welche der Sultan passiert, werden auf beiden Seiten von ausgesuchten Truppen besetzt werden, während die Polizei in Civil unter der Volksmenge Ordnung zu halten hat, mit dem Befehl, jede verdächtigen Person zu verhaften. Es läßt sich nicht ableugnen, daß die Türken der Herrschaft des Sultans Abdul Hamid viel gefährlicher werden, als die halbgeknechteten Armenier, obgleich aufrührerische Agenten der letzteren immer noch an der Arbeit sind, wenn sie auch zu der Ueberzeugung gekommen zu sein scheinen, daß ihre einzige Hoffnung bei der jung-türkischen Partei liegt.

Diese stets an Stärke gewinnende Partei wird von Tag zu Tag kühner, die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung tritt deutlicher an die Oberfläche und ist den Palastbeamten in einer Weise zu Ohren gekommen, daß sie sich in der äußersten Besorgnis befinden. Die Türken sind der furchtbaren Bedrückung von Seiten der Geheimpolizei und der Steuereinnehmer müde, trotzdem der Moslem sich ein gut Teil von Unterdrückung gefallen läßt, ehe er zur Revolution getrieben wird.

Dazu kommt, daß die Softas und die Ulemas, das Heer und die Flotte vollständig zum Aufstande bereit sind, und daß dies im Palaste wohl bekannt ist. Außerdem wartet die Beamtenklasse mit Ungeduld auf die Absetzung des Sultans, welcher nicht länger nur als einer Möglichkeit, sondern als einer Wahrscheinlichkeit entgegengesehen wird.

Die jung-türkische Partei verlangt eine Verfassung, ein Parlament, und freisinnige Einrichtungen und es giebt genug Personen hier, welche die Kühnheit haben, zu behaupten, daß Alles dies kommen wird.

Inland.

Quantico, Va., 24. Februar.—Der Leuchtthurmtender „Maple" ist heute Morgen, 20 Minuten nach 3 Uhr mit Präsident Cleveland und seiner Begleitung an Bord hier angekommen und sofort flußabwärts weitergefahren. Um 4 Uhr ging der Maple bei der Station Wide Water von der Richmond, Fredricksburg und Potomac-Eisenbahn vor Anker. Das Wasser ist an dieser Stelle sehr breit und die kleine Station liegt in einem Winkel, der einen vortrefflichen Ankerplatz bildet. Der Präsident hat den Commodore Lamberton, den Dr. Riley und den Oberbundesanwalt Harmon als Begleiter bei sich. Oberst Withers Walter hatte die Herren eingeladen, auf seinen berühmten Jagdgründen der Entenjagd obzuliegen. Der Oberst und einer seiner Gäste, Oberst Wright Rives von der Bundesarmee, begaben sich an Bord des Maple, bald nachdem derselbe Anker geworfen hatte. Die Anstalten zur Jagd waren rasch getroffen und bei Tagesanbruch befanden sich der Präsident und seine Jagdgenossen in den Verstecken (Blinds). Die Lockenten wurden ausgesetzt und zwei Männer faßten in einem kleinen Boote am Ufer Posto, um die geschossenen Enten einzuheimsen. Allem Anschein nach wird dem Präsidenten das Jagdglück hold sein, da das Eis gebrochen ist und die Enten sich massenhaft auf den Fütterungsplätzen, die seit einer Woche mit Eis bedeckt waren, eingefunden haben.

Bis Mittag war der Präsident mit seiner Jagd nicht so erfolgreich, wie auf seinen früheren Jagdausflügen. In Folge des sehr milden Wetters fließt das Eis sehr rasch den Fluß hinunter und die Enten werden dadurch erschreckt. Trotzdem hofft der Präsident, eine tüchtige Jagdtasche voll Wildenten heimzubringen. Bis jetzt sind im Ganzen sieben oder acht Enten geschossen worden, von denen der Präsident vier erlegt hat.

Albany, N. Y., 27. Februar.—Eine Petition, welche die Namen von 115,000 Bürgern von New York enthält, wurde heute Nachmittag auf einem eichenen mit Silber verzierten Wagen in den Senatssaal befördert, um dem vereinigten Accise-Ausschuß unterbreitet zu werden. Die Petition betrifft die Frage, ob den Städten New York, Brooklyn und Buffalo liberale Sonntagsgesetze betreffs Offenhaltens der Wirtschaften gegeben werden solle. In der Petition wird um die Erlassung eines Gesetzes ersucht, die Stimmgeber der Städte erster Klasse bei der diesjährigen Frühjahrswahl die Frage entscheiden zu lassen, ob der Verkauf von Getränken, Milch und Nahrungsmitteln an Sonntagen unter geeigneten gesetzlich zu bestimmenden Beschränkungen gestattet werden solle.

John B. Pannes Vorsitzer der deutsch-amerikanischen Bürgerunion, überreichte die Petition. Rev. Dr. Rainsford, Pfarrer der St. George-Kirche von New York, sprach zu Gunsten der Abstimmung, indem er sagte, daß dieselbe einen entscheidenden moralischen Fortschritt für's Volk bedeuten würde. Carl Schurz, Gustav Schwab, Ferdinand Levy, James Speyer und Richter Jerolman befürworteten ebenfalls die Annahme des Gesuches.

Springfield, Jll., 28. Februar.—Die staatliche Gesundheitsbehörde wurde heute benachrichtigt, daß im Marinehospital in Cairo während dieser Woche sechszehn Blatternfälle und sieben Todesfälle in Folge der Seuche vorgekommen seien. Präsident McFall vom Rat der Trustees von Benton County telegraphierte der Behörde, daß in Duquoin 15 Blatternfälle wären und daß die Einwohner massenhaft nach Benton flüchteten, um der Ansteckung zu entgehen. Die Trustees verlangen, daß Quarantäne über Duquoin verhängt werde, da die Gefahr einer Verschleppung der Seuche groß sei. Sekretär Scott ist heute Abend nach Duquoin abgereist, um die dortige Lage zu untersuchen.

Davenport, Ja., 25. Februar.—Heute Nachmittag um halb ein Uhr stürzte ein 180 Fuß langes Stück der Brücke, über welcher sich ein Thurm befand, der die Drähte für die elektrische Beleuchtung, ferner die Telegraphen- und Telephondrähte enthielt, in den Mississippi hinunter. Die Brücke war im Umbau begriffen, da die Chicago, Rock Island und Pacific Eisenbahn statt des bisherigen einfachen ein doppeltes Geleise zu legen beabsichtigte. Der Fluß war letzte Nacht gestiegen und dieser Umstand, sowie die Unmasse von Treibeis, hatten das behufs der Umbauten errichtete Gerüst mitsamt der Brücke umgerissen. Der schwedische Arbeiter Bert Kustard brach bei dem Unfall beide Beine. Die Züge der Chicago, Rock Island und Pacific Bahn sehen sich in Folge des Unfalles gezwungen, über Clinton und Burlington zu fahren.

CHEAP EXCURSIONS TO THE WEST AND NORTHWEST.

On March 10, and April 7, 1896, the North-Western Line (Chicago & North-Western R'y) will sell Home Seekers' excursion tickets at very low rates to a large number of points in Northern Wisconsin, Michigan, Northwestern Iowa, Western Minnesota, Nebraska, North Dakota and South Dakota, including the famous Black Hills district. For full information apply to ticket agents of connecting lines or address

A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

Shoemakers

Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar, portofrei	$	.15
5 Exemplare	„	.65
12 „	„	1.56
25 „	„	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche

und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—7

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße. Racine, Wis.

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Department** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für **$2.50 bis $5.00 per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für **$1.50 bis $3.00 per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für **$15.00 bis $18.00 das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen** von **Jansen, Nebraska,** welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich **640 Acker** im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue Mennonitische Ansiedlung
zu Elkhart, Minnesota.

Ich habe 50,000 Acker schönes Ackerbauland in Mille Lacs und Morrison Counties, Minnesota in der Umgebung von der Station Milaca an der Great Northern Bahn. Diese Station ist etwa 65 Meilen von Minneapolis und 100 Meilen von Duluth und West Superior.

Diese Länder liegen unter Wald mit einem tüchtigen Wuchs von weißen und roten Eichen, Ahorn, Ulme und Pappel. Inmitten dieser Wälder sind Wiesen, welche schönes Heu liefern oder auch für den Pflug zum Aufbrechen fertig liegen.

Diese Länder offeriere ich zu den niedrigen Preisen für von $4.00 bis $8.00 per Acker, mit günstigen Bedingungen: Der unbezahlte Betrag trägt 7 Prozent Zinsen jährlich. Das Land ist besonders für Viehzucht und Melkerei geeignet, aber liefert auch große Erträge in Weizen, Hafer, Gerste und alle Sorten Getreide, auch Korn, Gemüse und Kartoffeln, alles bester Qualität. Die Märkte sind die Besten weil sie in der Nähe der großen Städte Minneapolis, St. Paul, Duluth und West Superior liegen; die Frachtraten sind nu- 7½ bis zu 9 Cents per hundert Pfund. Das Land ist gut bewässert mit Bächen und Flüssen; das Wasser ist klar und frei von Alkali (Laugensalz), auch ist kein Alkali im Boden. Genügend Holz zum Bau für Häuser, Zäune und Brennmaterial. Ausgezeichnetes Klima. Keine Steppenwinde oder Dakota Blizzards. Der Ort ist ein Ideal für ein freundliches Heim. Ein großer Streifen dieses Landes ist besonders reserviert für die Brüder.

Käufer erlauben wir freie oder billige Fahrt: Wer nämlich 80 Acker Land kauft reiset frei wenn die Kosten nicht über $15 sind, und wer 160 Acker kauft reiset frei wenn die Kosten nicht $30 übersteigen. Um weitere Auskunft wende man sich an den Eigentümer **THEODOR F. KOCH, 176 E. 3rd St., St. Paul, Minnesota,** oder an **Geo. A. Moomaw, 504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.,** einziger Agent für die Brüder. 8'96—33'96

Marktbericht.

29. Februar 1896.

Chicago, Jll.

Weizen	69 —69⅝
Mais	28½—29
Hafer, No. 2	19½—22

Viehmarkt.

Stiere	$3.10 —4.45
Kühe, Bullen 2c.	1.50 —3.70
Kälber	2.75 —6.25
Schweine	3.10 —4.05

Milwaukee, Wis.

Weizen	64 —68½
Gerste No. 2	31 —32

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.40
Kälber	3.40 5.00
Bullen	1.90— 3.15
Milchkühe	20.00—30.00
Kühe	1.75— 2.25
Schweine	3.80— 3.90
Schafe	2.10— 3.05
Lämmer	3.50— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen	61¼—62

Duluth, Minn.

Weizen	59¼—63¼

St. Louis, Mo.

Weizen	71½—72
Mais, No. 2	26¾—27½
Hafer, No. 2	19 —20⅝
Roggen, No. 2	—38

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—4.50
Schweine	3.60—3.90

Kansas City, Mo.

Weizen	64½—65½
Mais	23 —23½
Hafer, No. 2	17 —19½

Viehmarkt.

Stiere	$2.65—4.20
Kühe	1.75—3.25
Schweine	3.25—3.75

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Art, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Deutsche Baumschule.

Offeriere auch dieses Jahr einen großen Vorrat von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressiert

CARL SONDEREGGER,
6—15'96 Fairbury, Nebraska.

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.
Box 350, Freeport, Jll.

27'95 -26'96

STOP THAT SLIPPING

GREEN SEAL

and save fuel and power by using Green Seal Belt Dressing. Guaranteed to keep any belt from slipping the moment it is applied. Write us and we will send you a package subject to your approval.

The Phoenix Oil Co.
CLEVELAND, O.
Agents Wanted.

J. J. Entz, M. D.
Chirurg und Augenarzt.

Vollziehe alle Arten von chirurgischen Operationen an dem menschlichen Körper als Entfernung von Gewächsen, Krebs, zurechtmachen und zurechtstellen von verunstalteten und verkrüppelten Gliedern. Heile alle Formen von Bruch mit bestem Erfolg. Auch hat mir meine Methode in der Behandlung von Augenleiden die da medizinischer oder chirurgischer Behandlung bedurften die besten Erfolge bereits gesichert. Patienten aus der Ferne finden in meinem Hospital heimathliche Herberge und sorgfältige Pflege. Bin bereit nach irgend einer Gegend oder Teil der Ver. Staaten zu kommen entweder als consultierender Arzt oder um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen oder Anmeldungen werden prompt erledigt.

Adresse: 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO KANS.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Gröneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

A. N. Chamberlain's
Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

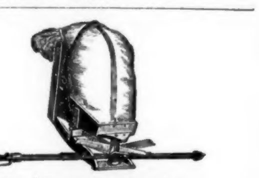
Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.



C. A. Foster's
weitwürfige Säemaschine
zum Säen von

Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4—8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ⅓ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre auf 27—50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Buschel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Bestellungen übernimmt die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von C. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.